

Kriegslieder.

Ich bin bei Euch!

Auf, Völker, reichet euch die Hand
Als ein'ge Brüder für das Vaterland!
Es gilt zu rächen rohe Freveltat,
Die uns „die Besten“ jäh entwunden hat.
Auf, auf zur Wehr,
Österreichisch Heer!

Auf, Völker, auf! Denkt an den großen Toten,
Der uns „Gleichheit für alle“ hat geboten.
Sein Geist nährt zum gerechten Krieg
Die Völkercraft, und bürget steten Sieg.

Das Schwert zur Hand

Fürs Vaterland!

„Seid frohen Mutes,“ ertönt's aus stiller Gruft.
Franz Ferdinands Geist ist's, der euch Alle ruft.
Wenn auch die Lippen ewig für uns schweigen,
Und Völker ihre Lieb' und Trauer zeigen — —
Er bleibt bei euch
Und schützt sein Reich.

„Jawohl, ich bleib' bei euch, bei meinen Erben.
Ihr seid mein Wort, seid meine ganze Kraft!
Wie wird das Reich in Todesnacht ersterben,
Mit euch der Doppelaar die Flügel strafft

Zum Siegesflug. Ihr Völker, traut auf Gott!
Nehmt hin mein Schwert und zieht hinaus aufs Feld.
Das Schlachtgebet hat euch gestählt zu Männern,
Und Siegesahnen schon die Bahn erhellt.

Ich bleib' bei euch, bei meinen lieben Völkern
Ich führe euch zu Österreichs Ruhm und Ehr'!
Wir fürchten Gott, erslehen seinen Segen
Zum Sieg, zur bald'gen frohen Wiederkehr!“
Minnie Mill.

Die deutschen Kriegsstiebel!

Es zogen drei Burschen wohl in das Feld:
Der Russ', der Franzos' und der britische Held.
Sie wollten verhauen den deutschen Mann,
Dem in friedlicher Arbeit das Leben verann.

Der sah sie und sagte sich: Muß es denn sein?
Ich steig' in die Stiebel von siebzig hinein,
Ich spuck' in die Hände, ich steh', wo ich steh';
Nun heran mit dem ganzen Ententeomitee!
Von rechts kam der Russe mit dröhnendem Schritt
Und brachte den Frieden „mobilgemacht“ mit.
Der Deutsche, der schlug ihn aufs Lügenmaul,
Da fiel er „auf Ehrentwort“ um wie ein Gaul.

Von links kam der Franzmann mit forschem Klang;
A Berlin, à Berlin! war sein Schlachtgesang.
Den traf unser Deutscher linksständig aufs Ohr,
Da lief er und zeigte ein Hofendekor.

Und nun kam der Britte ihm vorn in die Quer;
Mariniert war der Kerl, darauf pochte er sehr.

Dem trat unser Deutscher gerade vor den Bauch,
Da fiel er ins Meer und nur Stank blieb und Rauch.

Nun stand unser Deutscher und schaut in die Welt:
„Ist noch einer da, dem ein Sträußchen gefällt?“
Es meldet sich keiner; da ging er nach Haus
Und zog seine Kriegsstiebel wiederum aus.

H. Nelden („Mainzer Journal“).

„Verdort“ die Armee? Beim Himmel nein!
Sie schmachtet! nur lang schon nach Taten,
Nicht immer bloß Zuschauer zu sein,
Indessen die andern beraten.
Nicht immer zu hören: „Wir brauchen euch nicht,
Die wir so teuer erhalten;
Wir wählen im Streit ein Friedensgericht,
Das soll entscheidend walten.“

O Bahn, der sich nie erfüllen kann!
O ewig vergebliches Streben!
Was in der Stube ein Träumer erfann,
Taugt nicht für das rauhe Leben.
Die Stunde beweist es. Jetzt gelten wir
Nach den Diplomatensehden;
Gesproch'nes ist Schall, Geschrieb'nes Papier,
Jetzt müssen die Schwerter reden.
Doch wissen wir auch, was an uns liegt,
Was ernst von uns zu fordern;
Der Kaiser rief, das Banner fliegt
Und uns're Herzen lodern.
Der Kaiser, der so weise wie stark,
Hat uns zum Appell beschieden;
So wollen wir treffen bis ins Mark
Und bringen den rechten Frieden!

Stephan Milow.

Dem Kaiser.

Ein Völkerheer, ein Völkerkaiser —
Das ist fürwahr ein stattlich Bild!
Dem Heer voran, als Wegeweiser,
Trägt er der Weisheit hellen Schild!
Die Langmut, höchste Fürstentugend,
Siehst du der Güte feulich geh'n
Und doch den Kriegermut der Jugend
Im Adlersfeld der Fahnen weh'n!
Ein Volksfürst vor dem Heeresvolke —
Das ist ein feierliches Bild:
Vorleuchtend, gleich der Himmelswolke,
Von der das heilige Schriftwort gilt,
Ist er dem Recht auch Wegeweiser
Und Gottes Engelskraft im Krieg:
Das Völkerheer, der Völkerkaiser —
Er führt es an zum schönsten Sieg!

Max Hayek.

Deutschlands Fahnenlied.

(Gesang fürs Herr.)

Es zieht eine Fahne vor uns her,
herliche Fahne.
Es geht ein Glanz von Gewehr zu Gewehr,
Glanz um die Fahne.
Es schwebt ein Adler auf ihr voll Ruh',
Der rauschte schon unsern Vätern zu:
Hütet die Fahne!

Der Adler, der ist uns're Zuversicht;
fliege, du Fahne!
Er trägt eine Krone von Herrgottslicht;
siege, du Fahne!
Lieb Vaterland, Mutterland, Kinderland,
Wir schwören's dem Kaiser in die Hand:
Hoch, hoch die Fahne!

Des Kaisers Hand hält den Ehrenschild
unter der Fahne.
Seine Kraft ist deiner Kraft Ebenbild,
Volk um die Fahne.
Ihr Müller, Schmidt, Maier, du ganzes Heer,
Jetzt sind wir allzumal Helden wie er
durch uns're Fahne!

O hört, sie rauscht: Lieber Tod als Schmach,
hütet die Fahne!
Uns're Frauen und Mädchen winken uns nach,
herliche Fahne!
Sie winken, die Augen voll Adlerglanz,
Ihr Herz kämpft mit um den blutigen Kranz:
Hoch, hoch die Fahne,
ewig hoch! —

Richard Dehmel.